

**Vertheilung täglich, mit Ausnahme**  
**der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.**  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 " — "  
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
 Monatlich . . . 85 "  
 Mit Aufstellung in's  
 Haus, monatlich 1 " — "  
 Einzelne Nummern 4 fr.  
**Mit Postversendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
 Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**  
 Manuscripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen  
 Garmontzeile kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 7 fr., das  
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
 5 fr. 3 W., evtl. der Stempel-  
 gebühr à 30 fr.

**Subscriptions-Bureaus:** In **Medias** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in **Sikitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 246.

Sermannstadt, Mittwoch den 23. October 1895.

111. Jahrgang.

### Deutschland und Rußland.

Eine hohe diplomatische Persönlichkeit gewährte einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“ eine Unterredung mit Bezug auf die Anwesenheit des Fürsten Lobanoff in Berlin.

Der Diplomat erklärte zunächst, daß der Besuch des russischen Ministers des Auswärtigen in Berlin gerade im gegenwärtigen Augenblicke eine weit über den Rahmen des Conventionalen hinausgehende, ernste politische Bedeutung gehabt habe. Das gehe schon daraus hervor, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe kurz vor dem Eintreffen Lobanoff's in Hubertusstock eine längere Audienz beim Kaiser hatte. „Ich bin sogar“, so fuhr der Diplomat fort, „geneigt, zu glauben, daß schon während der Anwesenheit des Fürsten Hohenlohe in Petersburg der Besuch des Fürsten Lobanoff in Berlin arrangirt worden ist, ganz abgesehen davon, daß Fürst Lobanoff schon aus Höflichkeitserwägungen sich verpflichtet fühlte, nach seiner Rückkehr von Frankreich dem Deutschen Kaiser seine Aufmerksamkeit zu widmen.“

Wenn Sie mich fragen, was in Hubertusstock „abgemacht“ worden sein könnte, so ist die Antwort darauf nicht ohne Weiteres zu geben. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß der Besuch Lobanoff's gerade im gegenwärtigen Augenblicke eine ernste politische Bedeutung hat. Das erklärt sich aus der eigentümlichen und complicirten Lage im Orient, besonders in der Türkei, wo jeden Augenblick bedeutungsvolle Ereignisse sich abspielen können, und dann ist auch Ostanien in Betracht zu ziehen, wo in absehbarer Zeit obermal die Kriegsjurie entfesselt werden dürfte. Sie wissen nun, daß besonders in der letzten Zeit der Regierung Alexander's III. die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland keine sonderlich freundschaftlichen waren. Es bestand ein Verhältnis gegenseitiger achtungsvoller Höflichkeit, das aber niemals den Grad einer wärmeren Freundschaft erreichte. Durch den Handelsvertrag, den Deutschland mit Rußland geschlossen hat, ist an diesem Verhältnis wenig geändert worden. Die aus leichtem Mißtrauen hervor-  
 gegangene Reserve, die man in Rußland gegenüber Deutschland bewahrte, ist auch in der ersten Zeit der Regierung Nicolaus II. beibehalten worden, und erst jetzt, in den allerletzten Tagen, gewinnt es den Anschein, als sollte hierin ein Umschwung zum Besseren eintreten.

Der Czar ist durch seine Rathgeber vielleicht darauf aufmerksam gemacht worden, daß es gerade jetzt, bei der eigenartigen Constellation der Verhältnisse und angesichts der Wirren am Balkan und der kommenden Ereignisse in Ostanien, doch noch Berührungspunkte zwischen den russischen und deutschen Interessen innerhalb und außerhalb Europas gebe. Wir haben den Beweis dafür vor einiger Zeit in dem Zusammengehen Deutschlands mit Rußland und Frankreich in der Intervention gegen Japan geliefert erhalten. Solche Berührungspunkte dürften sich nunmehr auch aus den Vorgängen in der Türkei ergeben, wenigstens eine hier etwa zwischen Rußland und Deutschland bestehende Interessengemeinschaft sich kaum zu einer neuen Coalition vorziehen dürfte. Ich halte es daher wahrscheinlich, daß in erster Linie Erwägungen dieser Art im Verthebe Lobanoff's mit den deutschen Staatsmännern eine Rolle gespielt haben. Freilich dürfte deutscherseits kaum eine andere Versicherung abgegeben worden sein, als die, daß Deutschland entschlossen ist, in der Türkei insofern mit Rußland Hand in Hand zu gehen, als dabei der Schutz der Christen in Betracht kommt. Darüber hinaus dürfte man sich hier umweniger engagirt haben, als die Dreimächte nicht beabsichtigen, sich der Intervention Rußlands, Frankreichs und Englands wegen der armenischen Reformen anzuschließen. Dieses Feld ist lediglich diesen letzteren drei Mächten überlassen. Erst wenn die Dinge am Goldenen Horn eine kritische Wendung nehmen sollten, wird es für die übrigen Mächte Zeit sein, Stellung zu nehmen; doch glaube ich, daß auch diese Eventualität vom Fürsten Lobanoff in Berlin zur Sprache gebracht worden ist.

Wir dürfen aber nicht vergessen, daß trotz der Versicherungen der loyalen und freundschaftlichen Absichten Rußlands, die Fürst Lobanoff hier abgegeben hat, die enge Freundschaft Rußlands mit Frankreich immer eine

Scheidewand bilden wird, die einen engen Zusammenschluß Rußlands und Deutschlands verhindert. Man gibt sich in dieser Beziehung hier keinen Illusionen hin, und selbst die Anwesenheit Lobanoff's, so erfreulich sie als ein Symptom regerer Beziehungen zwischen den beiden Mächten an und für sich sein mag, vermochte die kühle und objective Beurtheilung der wahren Sachlage seitens der deutschen Staatsmänner nicht zu verhindern. Der „ostasiatisch“ Dreieund hat es auch nicht vermocht, in die Freundschaft Rußlands und Frankreichs, die in Nicaragua neuerdings festgelegt worden ist, einen Keil zu treiben. Aber es galt für den Fürsten Lobanoff, gewisse leichte Bestimmungen, die hier wegen der Haltung Rußlands in Sachen der chinesischen Anleihe entstanden waren, an maßgebender Stelle zu beseitigen, was, wie ich höre, zur Befriedigung beider Theile gelungen ist.

Wenn nun in Zukunft die Beziehungen Rußlands zu Deutschland wärmer, herzlicher sein werden, so ist das sicherlich ein Ergebnis der Reise des Fürsten Lobanoff nach Berlin, der sich hier überzeugt hat, daß Deutschlands Haltung eine durchaus loyale ist, frei von jeder Hinterhältigkeit und Doppelzüngigkeit. Das befriedigende Einvernehmen, das namentlich mit Bezug auf die türkischen und ostasiatischen Angelegenheiten zwischen den deutschen Staatsmännern und Fürst Lobanoff erzielt worden ist, geht einerseits nicht so weit, daß es Deutschland bindende Verpflichtungen auferlegt, während es andererseits doch eine Collision der russischen und deutschen Interessen auf diesem Gebiete möglichst ausschließt.

Wenn die deutschen Staatsmänner von dem gewinnenden Auftreten des Fürsten Lobanoff und von seinen Versicherungen den Eindruck der freundschaftlichen Absichten Rußlands gewonnen haben, so dürfte Fürst Lobanoff andererseits die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß seine Anwesenheit in Berlin eine neue, für beide Theile werthvolle und hoffentlich chancenreiche Phase der deutsch-russischen Beziehungen eingeleitet hat, deren Wirkungen sich sehr bald, wohl zunächst im Orient, äußern dürften.

Das Hauptverdienst, die Dinge zu dieser Entwicklung gebracht zu haben, gebührt aber dem Reichskanzler Hohenlohe, der nicht nur mit einem vollen diplomatischen Erfolg aus Petersburg heimkehrte, sondern dessen Persönlichkeit überall an der Wena und am Czarenthofe den vorzüglichsten Eindruck gemacht hat. Jedenfalls ist der Austausch der Besuche der beiden leitenden Minister Deutschlands und Rußlands eine weitere Etappe auf dem Wege der gegenseitigen Annäherung, des gegenseitigen Sichkennenlernens gewesen.

Jahren sich als notwendig erweisen dürften; die diesfälligen Kosten sollen dann im Wege einer separaten Eisenbahn-Anleihe bestritten werden. Der Minister fügte jedoch ausdrücklich hinzu, daß, solange dieses mühselige, sehr ins Detail gehende Operat nicht beendet ist, die Höhe dieses Eisenbahn-Anlehens auch nicht annähernd bestimmt und noch weniger von den Modalitäten der Placirung bestelben gesprochen werden könne. Sobald das Elaborat fertig ist, wird dem Parlament in dieser Angelegenheit eine besondere Vorlage gemacht werden.

Wie verlautet, steht die Ernennung von sechs neuen Herrenhausmitgliedern, darunter des gewesenen Ackerbauministers Grafen Falkenhayn, unmittelbar bevor.

Gleich nach der ersten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wird eine Conferenz der Clubmänner stattfinden, in welcher darüber Beschluß gefaßt werden wird, ob und inwieweit eine Debatte über das Regierungsprogramm stattfinden habe. Von dem Ergebnisse dieser Conferenz, respective von der Ausdehnung der eventuellen Debatte wird es abhängen, ob Finanzminister Bilinski das Budget schon in der zweiten Sitzung des Abgeordnetenhauses oder erst später einbringen wird. Im neuen Budget wird ein Betrag für das Communications-Ministerium nicht eingestellt sein.

Die „Wiener Zeitung“ vom 20. d. publicirt eine Verordnung des Gesamtministeriums, durch welche die Ausnahmeverfügungen vom 12. December 1893 für Prag und die Bezirke Weinberge, Karolinenthal und Smichov aufgehoben werden.

Die von den Vorkämpfern bei ihrer letzten Versprechung beschlossene und seither in's Werk gelegte collective Kundgebung an den armenischen Patriarchen richtet an diesen das dringende Ersuchen, seine Mitwirkung zu leisten, damit von armenischer Seite alle Acte entfallen, welche die Bevölkerung aufregen und beunruhigen und hierdurch schwere Konsequenzen hervorrufen, sowie den Erfolg der Vermittlung der Vorkämpfer in Frage stellen könnten. Insbesondere von der inzwischen erfolgten Sanctionirung der Reform-Vereinbarungen, deren nicht bloß transitorische Bestimmungen ebens in Form eines Hats publicirt werden sollen, erhofft man in Konstantinopel diplomatischen Kreisen eine Besserung der Situation durch günstige Rückwirkung auf die öffentliche Stimmung, welche Hoffnung immerhin durch das neueste Verhalten der Konstantinopler Armenier gerechtfertigt erscheint. Doch bleibt andererseits die Wirkung auf die mohamedanische Bevölkerung hier und in den Provinzen abzuwarten.

Die türkischen Blätter enthalten anscheinend inspirirte Ausführungen, welche dem Eindruck entgegenstehen, daß der armenischen Bevölkerung besondere Privilegien zugestanden werden sollen. Da jedoch — heißt es weiter — die bestehenden Gesetze eine Abänderung erfordern, so würden gewisse Reformen, unter Anderem in der Justizverwaltung, im Polizei- und Gendarmeriewesen eingeführt werden. Diese Reformen, welche allen Unterthanen ohne Unterschied der Nationalität und der Religion zugute kommen, würden zunächst versuchsweise in gewissen Provinzen Anatoliens zur Durchführung gelangen. Man glaubt, daß diese Ausführungen den Zweck verfolgen, die muslimanische Bevölkerung auf die Verkündigung der armenischen Reformen vorzubereiten, die türkische Bewegung zu beschwichtigen und den Eindruck zu verhindern, daß die Reformen ausschließlich zum Vortheile der Armenier bestimmt, oder der armenischen Agitation und der Intervention der Mächte zuzuschreiben seien.

„Reuter's Office“ meldet aus Hongkong: Aus Formosa eingelaufenen Berichten zufolge haben die Japaner am 16. d. Tafu, an der Westküste von Formosa, eingenommen. Zu der Besiegung Tai-Wan's sind alle Vorbereitungen getroffen. Dasselbe befindet sich im Besitze des Hauptlings der Schwarzflaggen, welcher die Forderung der Japaner, die Stadt bedingungslos zu übergeben, abgelehnt hatte. Es ist demnach ein heftiger Kampf zu erwarten.

Die Königin von Madagaskar bleibt Königin. Der Premierminister ist gefangen genommen. General Duchesne hat der Königin

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. October.

Die von einigen Blättern ausgesprochene Voraussetzung, daß die Romänen ihr politisches Programm ändern würden, wird von der „Tribuna“ als gänzlich unbegründet erklärt. Dies werde demnach auch durch Thatsachen bewiesen werden, denn die Romänen werden mit ihrem Programm in den Congregationen der Comitae auftreten, sie werden auf Grund der Beschlüsse des Nationalitätencongresses ein Collectivememorandum Sr. Majestät unterbreiten, und andere nationale Acte werden erkennen lassen, daß die Romänen noch entschlossener, als bisher kämpfen werden, bis sie den Sieg erringen.

In der Sitzung des Finanzausschusses theilte Handelsminister Daniel mit, daß allerdings behufs Vermehrung der Verkehrsmittel, Erneuerung des Oberbaues, Erweiterung der Werftstätten u. s. w. bei den ungarischen Staatsbahnen schon in nächster Zeit bedeutende Beträge erforderlich sein werden. Bisher seien bereits Auslagen aus den Cassabeständen und Ueber-  
 schüssen gedeckt oder einfach in das Budget aufgenommen worden. Diese Art der Bedeckung könne jedoch für die Dauer nicht beibehalten und die so dringenden Indispositionen können nicht von dieser zufälligen Factoren abhängig gemacht werden. Es wird also nun daran gearbeitet, all' jene Anschaffungen und Arbeiten detaillirt zusammenzustellen, welche in den nächsten

### Feuilleton.

#### Masken.

Roman von J. Soy-Ed.

(Schluß.)

Das war ein merkwürdiges Mittagmahl, das die Drei dann zusammen einnahmen. Die Tante, welche glaubte, daß alle Leiden der Welt mit gutem Essen und Trinken zu curiren oder doch mittels desselben leichter zu ertragen seien, nöthigte Helmod immerfort, zugulangen. Rächelnd bemühte sich Helmod vergebens, ihr zu gehorchen, und war im Uebrigen so geschwätzig und unbesonnen, als es ihm nur möglich war. Stephanie sprach kein Wort, bald lachte sie hell auf über eine drohliche Bemerkung der Tante, bald wüßte sie eine Thüre ab, denn ihr Gelächter ging allemal in eine Nührung aus, die sie zu übermännern drohte. Jedesmal, wenn ihr Blick Helmod's Augen traf, erglühte sie und er sah, wie sie zitterte. Schmerzlich gefand er sich, daß die Unbesonnenheit doch aus ihrem Verkehr geflohen, und daß nichts übrig bleiben werde, wie ein Abschied. Gleich nach Tisch erklärte die Amtmännin, daß sie erst ein Viertelstündchen „nicken“ müsse, nachher aber noch Helmod zu finden hoffe, damit man den Kaffee gemeinsam einnehmen könne. Bislang habe sie sich noch nicht an die Manier gewöhnen können, sofort nach Tisch Kaffee zu trinken, denn sie kenne es von zu Hause her nicht anders, als daß man sein Stüchchen Kuchen zum Kaffee habe, was aber gleich nach Tisch doch zu gefährlich aussehe. Stephanie umarmte sie lachend und ängstlich und bat, doch nur heute auf den Schummer zu verzichten. „Wir könnten die Zeit ja zu dem vorhin von Ihnen angebotenen Weiskaffee verwenden“, sagte Helmod.

„Ja wohl, Kinder, thut das, und wenn ich länger schlafen sollte, als fünfzehn Minuten, so weck mich.“

Noch einen Blick auf die Uhr, — es war halb fünf; die Amtmännin ergrieff eine auf einem Nebenische brennende Lampe und ging hinaus.

„Also kommen wir zur Sache, mein gnädiges Fräulein,“ begann Helmod förmlich.

„Bitte, im Wohnzimmer,“ stammelte Stephanie und ging unsicher voran.

„Es handelt sich um einen Contract?“

„Ja wohl, um — einen — sehr wichtigen.“

Er nahm mit der geschäftsmäßigsten Miene von ihrem Schreibtisch Tinte und Papier, trug Alles auf den Platz vor dem Sopha, wo Stephanie sich niedergelassen, setzte sich ihr gegenüber und fragte:

„Nun?“

„Sie erbotnen sich einft, freilich halb im Scherz, dazu, mir, wenn die Stunde dafür gekommen, einen Heiratscontract aufzusetzen . . .“

Unwillkürlich sprang er auf, setzte sich jedoch sofort wieder und neigte sein erblaßtes Gesicht über das Papier.

„Das war es also, was wir hier verhandeln sollten, — ich bitte, mein gnädiges Fräulein, — ich bin bereit, — dictiren Sie nur.“

Sein Erschrecken, sein Erblichen redete eine deutliche Sprache und gab ihr allen großen Muth zurück.

„Ja,“ rief sie mit einer Stimme, die kaum den hellen Jubel zurückhielt, „Ja, Helmod, den Contract müssen Sie schreiben. Und Alles genau und klar. Es muß darin stehen, daß ich einen Mann gefunden habe, den ich liebe und der nicht eine Million werth ist, sondern Unermeßliches, Unfassbares! Einen Mann, den ich von Herzen liebe, mir armem, hilflosem Mädchen! fortan zu leben, mein Schützer und mein Herr zu sein und mich ein wenig, ach, ein wenig lieb zu haben.“

Verwirrt, ersaßt von einem trunkenen Gedanken, halb und halb von hoffnungslosem Bogen, stotterte Helmod:

„Nur ein wenig? D, er muß Sie unäglich lieben! Und sein Name — sein Name?“

Stephanie lachte und weinte und rief:

„Ja, den Namen, — den Namen müssen Sie ratzen.“

Mit einem Aufschrei sprang er empor und rief sie an sich.

„Heißt er Helmod? Kann es sein? Heißt er so?“

„D, Du dumme Helmod, weißt Du es denn nicht?“

„Geliebte,“ rief er, ihre Lippen küßend, „schelte nur meine Dummheit. Ich armer Teufel hatte ja von Deinem eigenen Munde gehört, daß Du bloß an mich gewöhnt siehst.“

„Und habe Dich doch immer geliebt, all' diese Jahre,“ jubelte sie.

„Wie,“ sagte er zärtlich, „so hast auch Du immer eine Maske getragen.“

„Du auch,“ rief sie, „denn nun weiß ich's: bloß weil Du mich liebst, hast Du geschwiegen.“

„Fortan aber gibt es zwischen uns nur Wahrhaftigkeit.“

Die Amtmännin hatte ein gutes Stündchen geschlafen, dabei heftig geschmarzt und murmelte nun, als sie aus dem Schummer aufwachte: „Wieder kein Auge zugehan.“ Gähmend und frohig stand sie aus ihrer Sopharde auf und sah nach der Uhr. Weiß Gott, — halb sechs, wie war denn das möglich, da sie „gar nicht“ geschlafen hatte. Gewiß war die Stephanie heringelächelt, hatte die Uhr vorgestellt, um sie wieder einmal zu nicken. Noch etwas mehr, als gewöhnlich walschmend ging sie in das Wohnzimmer. Auf der Thürschwelle blieb sie wie angewurzelt stehen. Da sah wahrhaftig Stephanie auf der Armlehne eines Sessels und in dem Sessel Helmod, der den Arm um ihre Taille geschlungen hielt, während Stephanie ihre Wangen zärtlich auf sein Scheitelhaar geneigt hatte.

„Sol!“ rief die Amtmännin, „also hinter meinem Rücken. Na, wenn der Helmod nur Raison angenommen hat, — ich bin's zufrieden.“

Die Weiden waren schon bei ihr und umhasteten sie.

„Aber, Tantschen, in Deiner Gegenwart schide es sich doch nicht.“

„Eins will ich Euch aber noch sagen, Kinder! Ich geh' gern mal in's Theater, aber die Komödienspieler im Leben hab' ich satt. Ich für mein Theil hab' genug und geh' wieder nach Rudow.“

„Wie Du willst, Tantschen,“ rief Stephanie, „wir gehen mit. Aber nicht aus Furcht vor den Komödianten des Lebens. Wir haben die Wahrheit unserer Herzen erkannt und halten den glücklichen Besitz fest. Die Lügen der Andern können nur Die beunruhigen, welche selbst eine Maske tragen.“

Helmod drückte ihr die Hand und sah ihr in das treue Auge: er fand darin die Gewißheit des Glückes ihrer gemeinsamen Zukunft.





M.-Z. 13841/1895.

[794] 2-2

**Kundmachung.**

Nachdem im Sinne der Innenministerial-Verordnung vom 18. September 1895, Z. 81418, auf den Quittungen der Parteien, die aus der Staatscassa oder einer sonstigen öffentlichen Cassa eine Pension, einen Gnadengehalt oder Erziehungsbeitrag beziehen, die Festsetzung des Umstandes, daß dieselben am Leben, beziehungsweise Witwen oder unverheiratet sind, durch den Bürgermeister zu erfolgen hat, wird hiemit kundgemacht, daß die **Widmung der Quittungen** dieser Parteien durch den Bürgermeister stets **am 1. und 2. jeden Monats von 8-11 Uhr Vormittags** im Bureau des Bürgermeisters (Rathhaus, Fleischergasse 2) erfolgt und nur ausnahmsweise an einem der anderen Tage im Monate geschehen kann.  
Hermannstadt, am 4. October 1895.

Der Magistrat.

**Kundmachung.**

Am **4. November l. J.** gelangt bei der gefertigten Commission die **Lieferung nachstehender Menage-Artikel** zur Offert-Verhandlung:

**Gruppe I.**

Rindfleisch, Monatsbedarf circa 15.000 Kilogramm, Badium 300 fl. österr. Währ.

**Gruppe II.**

Schweinefleisch, Monatsbedarf circa 2000 Kilogramm, Kalbfleisch, " " 2000 " Schafffleisch, " " 1000 " Schweineschmalz, " " 1000 " Speck, " " 600 " Badium 500 fl. österr. Währ.

**Gruppe III.**

Mehl Nr. 0 ) Monatsbedarf circa 10.000 Kilogramm  
" Nr. 1 ) (alle Mehle eingerechnet),  
" Nr. 2 )  
" Nr. 3 )  
" Nr. 4 )  
" Nr. 7 )

Gries, Monatsbedarf circa 600 Kilogramm, Weizenmehl, " " 600 " Badium 400 fl. österr. Währ.

**Gruppe IV.**

Specerei-Waaren, als:

- Zucker
- Reis
- Gerste
- Kümmel
- Mohn
- Pfeffer
- Safran
- Paprika
- Zimmt
- Povidl
- Kaffee
- Rosinen

Badium 300 fl. österr. Währ.

**Gruppe V.**

Essig, Monatsbedarf circa 1400 Liter, Badium 30 fl. österr. Währ.

**Gruppe VI.**

Semmel und Semmelbrösel, Badium 30 fl. österr. Währ.

Die auf vorstehende Lieferungen reflectirenden Bewerber haben ihre **Offerte**, und zwar sowohl Hermannstädter, als auch auswärtige Offerten mittelst Post, versiegelt, ohne Angabe des Namens am Couvert, unter Anlage des Badiums und Bezeichnung der Lieferungsgruppe am Couvert **bis zum 3. November l. J.**, 8 Uhr Früh, der Garnisons-Menage-Commission einzuliefern. — Auf später einlangende Offerte wird nicht reflectirt.

Die Lieferungen sind an vorstehende Gruppierung nicht gebunden und können an einen Offerten auch mehrere oder sämtliche Gruppen vergeben werden.

Nähere Details können bis zum Tage der Verhandlung von Hermannstädter Offerten täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der großen Infanterie-Caserne (Amtslocale der Verwaltungs-Commission beim Stabe) und von auswärtigen Bewerbern brieflich erfragt werden. [796] 1-1

Von der k. und k. Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt.

M.-Z. 14339/1895.

[795] 2-2

**Kundmachung.**

Auf Grund des §. 39 des XXII. G.-M. : 1886 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das nach 3 Wahlkreisen zusammengestellte **Namens-Verzeichnis der hiesigen Gemeindeglieder in der Zeit vom 22. bis inclusive 26. d. M.** während der gewöhnlichen Amtsstunden im **Magistrats-Expedite zur allgemeinen Einsichtnahme** auflegt und etwaige **Einwendungen dagegen** in den nächstfolgenden 5 Tagen, d. i. **vom 27. bis inclusive 31. October l. J.** ebendort eingebracht werden können.

Hermannstadt, den 19. October 1895.

Der Magistrat.

M.-Z. 13858/1895.

[793] 2-3

**Kundmachung.**

**Mittwoch den 30. October l. J.**, Vormittags 9 Uhr, werden im Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause die **Verkaufshallen Nr. 1 bis 7 im städtischen Hause Kleiner Ring Nr. 22 einzeln auf 3 Jahre**, und zwar vom 1. Januar 1896 bis 31. December 1898 in **mündlicher Licitation in Nacht** gegeben.

An Badium sind von jedem Licitanten 20 fl. zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden beim städt. Wirtschaftsamt eingesehen werden, wozu auch etwaige schriftliche Offerte, gehörig gestempelt und mit dem Badium versehen, versiegelt bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 19. October 1895.

Der Magistrat.

Szám 7892/1895.

[788] 3-3

löszgb.

**Concurs.**

Zu besetzen ist die in Erledigung gekommene **Gemeinde-Notárs-Stelle in Hammersdorf.**

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

- 1. Gehalt . . . . . 600 fl. — fr.
- 2. Diäten-Pauschale . . . . . 20 fl. — fr.
- 3. Pauschale für die Grundsteuer-Evidenzhaltung . . . . . 15 fl. — fr.
- 4. Beleuchtungs-pauschale . . . . . 4 fl. 50 fr.
- 5. Natural-Quartier sammt Garten.
- 6. Brennholz nach Bedarf.
- 7. Benützung von 1 Joch 759 Quadrat-Klaftern Grund.
- 8. Die für Privat-Arbeiten festgesetzten Gebühren.

Qualifizierte Bewerber haben ihre **Gesuche bis 30. October l. J.** bei mir einzureichen.

Hermannstadt, am 18. October 1895.

Der Bezirks-Oberstuhlsrichter:

Fabritius.

Sz. 7076/1895.

[797] 1-1

**Concurs.**

Bezüglich **Besetzung der Gemeinde-Notárs-Stelle in Gierelsau** wird hiemit ein **neuerlicher Concurs** ausgeschrieben und sind **Bewerbungsgesuche bis 1. November l. J.** bei mir einzureichen.

Hermannstadt, am 21. October 1895.

Der Bezirks-Oberstuhlsrichter:

Fabritius.

**Zu vermieten Wohnhaus:**

**3 Zimmer**, Küche, Keller etc., ganz separirt, auch für Pensionisten bestens geeignet.

Josefstadt, Berggasse Nr. 25.

(676) 9

**Claviere**

der

**Gebr. Stingl, J. Fritz & Sohn, Hofmann, Proksch, Bösendorfer, Schweighofer, Harmonium von Kotykiewicz**

in vorzüglichen Modellen

stets vorräthig zur Auswahl

in

[407] 19

**Heldenberg's Claviersalon**

Hermannstadt, Mühlgasse 12.

**9 Fässer alter Wein,**

beiläufig 50 Hectoliter, sind zu verkaufen.

Näheres bei **Georg Rumler, Schwimmschulgasse Nr. 5**, zu erfragen. [771] 3-8

**Die Annoncen-Expedition**

von

**Heinrich Schalek,**

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

besorgt

**Annoncen jeder Art**

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nähe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (266) 27

Telephon Nr. 809. — Folioparaffen-(Clearing-Verkehrs-)Couto Nr. 804.316.

**Billard-Fabriks-Niederlage und Specialität-Montirung**

in Hermannstadt, Elisabethgasse 2.

Achtungsvoll Unterzeichneter erlaube mir, den geehrten Herren Kaffeehaus-Besitzern, sowie den löblichen Gesellschafts-Vereinen von Hermannstadt und auswärts die höfliche Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Plage

**Elisabethgasse Nr. 2**

**Specialität-Montirung aller Arten Billards**

**Billard-Fabriks-Niederlage**

errichtet habe, woselbst auch alle **Billard-Requisiten** zu haben sind und **sämmtliche in das Billard-Fach einschlägigen Arbeiten** zur **prompten und soliden Ausführung** übernommen werden.

Meine in den größten Billard-Fabriken gemachten langjährigen practischen Erfahrungen setzen mich in die Lage, alle Arten Billard-Reparaturen nach neuester Präcisions-Facon ausführen zu können und leiste ich gegen Ertrag einer Caution für beste Ausführung Garantie dar, daß ich mich bereit erkläre, in jenem Falle, als die Arbeit nicht die vollste Zufriedenheit erreichen sollte, für die Beschaffung eines neuen Billards einzustehen. Die von mir der Umarbeitung unterzogenen Billards lassen sich von neuen nicht unterscheiden und haben sich solche bisher nahezu immer besser erwiesen, als neu angefertigt. Das Erparniß, welches sich bei derartigen Umarbeitungen zeigt, kann gegenüber der Ausgabe bei dem Ankauf eines neuen Billards mit ungefähr 3-400 fl. angenommen werden.

Gegenwärtig stehen von mir drei feinst ungebrauchte Billards im hierortigen elegant eingerichteten „Café Habermann“, ein zweites französisches im gut frequentirten „Café Bressler“ und mehrere in den hierortigen Casinos in Benützung; dieselben finden allseitig Belobung.

Recht zahlreiche werthe Aufträge erbittet sich

hochachtungsvoll

**Julius Belohlawek,**

Billard-Monteur-Specialist aus Wien.

Hermannstadt, im October 1895.

[768] 3-3

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

**Neuer und alter**

**Haus-Kalender**

für das Jahr 1896.

**Inhalt:**

Jahresrechnung für das Schaltjahr 1896 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Jupiter — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtstagen — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. und Postparcasse und D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Feldmarschall Erzherzog Albrecht (mit Titelbild). Von Oscar Criste — Der alte Romäne. Erzählung aus dem Siebenbürger Volksleben. Von Julius Heiß — Der Pionnier. Erzählung aus der Heimat. Von Traugott Hamner — Im Banne des Bösen. Von Johann Leonhardt — Die Millenniums-Feier des ungarischen Staates (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1894 bis Ende September 1895 (mit Abbildungen) — An der Jägerhorbrig — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Imperate.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.